

Von Lindaus erster öffentlicher Frauenrechtskundgebung 1906

Das hatte es in Lindau bis dahin so noch nicht gegeben. Rund 100 Menschen, davon etwa 20 Frauen, meist Arbeiterinnen und Arbeiter, strömten am Sonntagnachmittag den 15. Juli 1906 in den Saal des Lindau-Reutiner Gasthauses „Kolosseum“, heute das „Bodenseehotel“. Es war die erste öffentliche Lindauer Kundgebung zum Thema Frauenrechte. Veranstalter war der im Jahr zuvor zum zweiten Mal gegründete, damals noch halbwegs revolutionäre SPD-Ortsverband Lindau. Hauptrednerin war die Augsburger Textilarbeiterin und Gewerkschafterin Marie Greifenberg, deren Thema war, „Warum müssen sich die Frauen um das öffentliche Leben kümmern?“



Blick auf das Gasthaus „Kolosseum“ an der westlichen Einmündung zur damals noch nicht geteerten Rickenbacher Straße am heutigen „Berliner Platz“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Foto: Sammlung Schweizer.

Die beiden damaligen Lindauer Tageszeitungen hatten diese Versammlung weder zuvor angekündigt, noch berichteten sie darüber. Doch die sozialdemokratische „Schwäbische Volkszeitung“ aus Augsburg, die auch in der Lindauer Gegend eine interessierte Leserschaft hatte, machte dafür Werbung und berichtete¹.

Laut ihr gehörten zu den zentralen Aussagen von Frau Greifenberg, „dass die Frau durch die heutigen Verhältnisse gezwungen ist, ebenfalls wie der Mann Stellung gegen die brutale Ausbeutung der unteren Volksschichten von Seite der besitzenden Klasse zu nehmen. Referentin bezeichnete es als eine Ungerechtigkeit, die Frau nur als Magd zu betrachten und vom öffentlichen Leben auszuschließen.“

In ihrer rund zweistündigen Rede betonte die Arbeiterin Greifenberg, „die Bedürfnisse der Frauen sind genau dieselben, wie die der Männer. Es gibt heute keinen Beruf mehr, wo die Frau nicht mitwirkt und eine schwierige Aufgabe ist es für eine Frau, mit dem kargen Lohn, den der Mann nach Hause bringt, bei den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen auszukommen.“



Frauen transportieren zu Beginn des 20. Jahrhunderts Lebensmittel zum Lindauer Wochenmarkt auf dem Marktplatz am Neptunbrunnen, verkaufen und kaufen diese. Foto: Sammlung Schweizer.

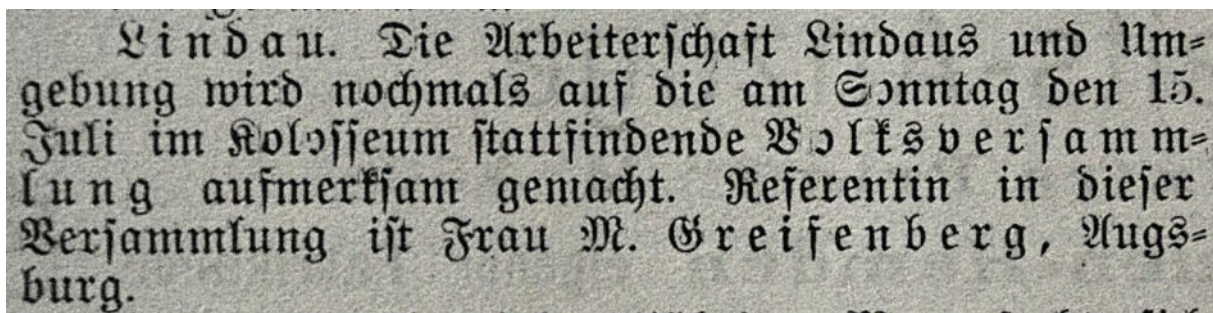
Die Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten gespannt der Rednerin, war doch auch im Königreich Bayern im Artikel 15 des bayerischen Vereinsgesetzes vom Jahre 1850 u.a. „Frauenspersonen“ die Teilnahme an politischen Versammlungen und Sitzungen verboten worden. Dieses Verbot wurde erst durch das neue Reichsvereinsgesetz vom Mai 1908 beendet.²

Dabei formulierte Marie Greifenberg im Sommer 1906 auch in Lindau deutliche Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen. So müsse leider festgestellt werden, „dass die besitzende Klasse die Arbeiter nicht als Menschen betrachtet und die bescheidenen Forderungen derselben einfach zurückweist (...) Weiter führte die Referentin an, wie

durch die horrenden Ausgaben für Heer und Marine die Reichsschulden von Jahr zu Jahr in die Höhe schnellen und dadurch das ganze Land ruiniert und das Volk ausgesaugt wird.“

Gegen Ende ihres engagierten Vortrages skizzierte sie auch einige Forderungen, durch deren Erfüllung die elenden Zustände überwunden werden könnten: „Das Kinderschutzgesetz, welches besagt, Kinder unter 14 Jahren dürfen täglich nur 6 Stunden [in Fabriken, K.S.] beschäftigt werden, müsse durch ein gänzliches Verbot der Kinderarbeit beseitigt werden. Die Frauen haben alle Ursache, sich um das öffentliche Leben zu kümmern und auch ihnen muss das gleiche Recht eingeräumt werden, wie den Männern, um in wirtschaftlichen, wie in politischen Fragen mitzusprechen und mitzustimmen (...) Und den Frauen gebührt ebenfalls ein Wahlrecht, um gemeinsam mit der zielbewussten Arbeiterschaft zu kämpfen, mit geistigen Waffen für die Befreiung des ganzen Volkes. Den Frauen empfahl sie das Organ ‚Die Gleichheit‘, welches auch von den meisten anwesenden Frauen abonniert wurde.“ Sie sprach abschließend den Wunsch aus, „dass auch in Lindau und Umgebung die gewerkschaftliche Organisation mehr an Ausdehnung gewinnt und ein Bollwerk bildet gegen die Unterdrückung der arbeitenden Massen, wozu die Frauen einen ganz bedeutenden Einfluss ausüben können, wenn sie sich um das öffentliche Leben kümmern.“ Stürmischer Beifall beendete den Vortrag.

Der die Versammlung kontrollierende Polizeibeamte, Bezirksamtsfunktionär Manz, notierte in seinem Bericht an die Behörde u.a. „Die Versammlung verlief ruhig und ungestört. Veranlassung zum Einschreiten in irgendeiner Beziehung war nicht gegeben.“³



***Erneuter Hinweis auf die Lindau-Reutiner Frauenkundgebung mit Marie Greifenberg in der „Schwäbischen Volkszeitung“ vom 13. Juli 1906.
Quelle: Augsburger Stadt- und Staatsbibliothek; Repro: Schweizer.***

Marie Greifenberg war Textilarbeiterin in der Mechanischen Baumwoll-Buntweberei Raff & Söhne in Augsburg-Pfersee. Diese beschäftigte im Jahre 1903 140 Arbeiterinnen und Arbeiter - Weber, Spulerinnen, Schlichter und Rauherinnen. Beim großen Streik im Mai 1903 trat Marie Greifenberg von der Weberei bei Raff & Söhne auf der Kundgebung am 7. Mai mit einer Rede an die Belegschaft hervor, in welcher sie erklärte, warum die Anwendung der neuen Technologie der Northrop-Webstühle den Arbeiterinnen und Arbeitern einen Lohnverlust bereiten würde. Sie war ab nun Aktivistin der TextilarbeiterInnen-Gewerkschaft sowie der SPD.

Als Rednerin auf etlichen gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Versammlungen und Kundgebungen wandte sie sich in Augsburg und Bayerisch Schwaben hauptsächlich an Arbeiterinnen. Nach zehnjähriger Tätigkeit erhielt sie keine bezahlte Arbeitsstelle mehr und wanderte 1909 nach Buenos Aires in Argentinien aus.⁴

Der bürgerliche Lindauer „Verein für Fraueninteressen“ wurde im März 1908 gegründet.⁵ Die sozialistische internationale Frauenkonferenz vom 26. und 27. August

1910 in Kopenhagen begründete den seither jährlich begangenen Internationalen Frauentag am 8. März.⁶ Die Forderung nach einem allgemeinen Wahlrecht auch für Frauen aber setzte in Bayern und ganz Deutschland erst die Arbeiter- und Soldatenrevolution vom November 1918 durch.⁷

Lesetipp: Karl Schweizer, „Lindauer Frauengeschichte(n) – Eine Skizze“, erhältlich im Lindauer Buchhandel, 19,-€, edition inseltor Lindau.

© Karl Schweizer, Februar 2026, www.edition-inseltor-lindau.de

Quellen:

¹ „Schwäbische Volkszeitung“ vom 13.7. und 23.7. 1906, in der Stadt- und Staatsbibliothek Augsburg.

² Agnete von Specht, „Geschichte der Frauen in Bayern von der Völkerwanderung bis heute“, Regensburg 1998, S. 301f.

³ Überwachungsbericht von Bezirksamtsfunktionär Manz Lindau vom 21. Juli 1906 in: Staatsarchiv Augsburg, Bestand Bezirksamt Lindau, Akte Sign. 3610.

⁴ Claus-Peter Clasen, „Streikgeschichten – Die Augsburger Textilarbeiterstreiks 1868-1934“, Augsburg 2008, S. 94ff.

⁵ Karl Schweizer (Hrg.), „Lindauer Frauengeschichte(n) – Eine Skizze“, Lindau 2010, S. 109ff.

⁶ Renate Wurms, „Der Internationale Frauentag – Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht – Zur Geschichte des 8. März“, Frankfurt am Main 1980.

⁷ Karl Schweizer, „Novemberrevolution 1918, Räterepublik 1919, Sozialisten und Kommunisten in Lindau und Umgebung“, Lindau 2018, S. 37ff.